Nikolaus der Zweite.

Unter dem Titel „Momentaufnahmen in Rußland" bringt die „N. Fr. Pr." einen längeren Artikel über die Personen und Verhältnisse am russischen Kaiserhofe, dem wir folgende Stellen entnehmen: Nikolaus der Zweite ist in seinem Aeußeren wie in seinem Wesen sehr stark unterschieden von seinem Vater; allerdings seine bleichen Gesichtszüge erinnern an Alexander den Dritten, aber ihr Ausdruck ist ein gewinnender. Der Vater war robust, der Sohn ist schmächtig, klein wie die Mutter; der Vater blickte scheu, das Auge des Sohnes sieht frei und offen in die Welt; der Vater legte sein Gesicht — der Oeffentlichkeit gegenüber — regelmäßig in düstere, ernste Falten, Nikolaus der Zweite ist freundlich, ein fast kindliches Lächeln umspielt seine Lippen. Das Mahnwort, das den Zaren Alexander den Zweiten begleitete, stets menschlicher Empfindungen eingedenk zu bleiben, scheint auch ihn zu umschweben, er liebt offenbar die ernste, stolze Attitude nicht, die ihm Ceremoniell und Etikette häufig aufnöthigen. Man erzählt, er hätte den Vater gebeten, ihn ganz seinen Neigungen leben und das Glück stiller Zurückgezogenheit fern vom Throne genießen zu lassen. Das ist ein Märchen; unwahr ist auch, daß er dem Militär abhold ist. Am russischen Hofe gilt in dieser Richtung die Tradition, die einer seiner ersten Fürsten begründen half. Dieser erschien am liebsten im Kreise „seiner Krieger." Eines Tages beklagten sich diese, daß man sie mit Holzbesteck und nicht mit Silber speisen lasse, wie die Höflinge. „Ihr sollt Silber und Gold haben, Jungens," rief der Zar, „denn mit Soldaten kann man Beides, für Gold und Silber nicht immer Soldaten haben!" — Der junge Zar bethätigt unausgesetzt seine Liebe für das Militär, er ist mehr für die Schauspiele der Armee, für die Revuen, Paraden, Lagerbesuche eingenommen als sein Vater, dem jede Repräsentation und jede vorgezeichnete Arbeit verhaßt gewesen. Der Sohn ist gewissenhafter, voll Pflichttreue, er liest alle Aktenstücke, erledigt Alles pünktlich, hört seine Räthe, so oft dies nöthig erscheint; an genügendem Fleiße hat er es bisher gewiß nicht fehlen lassen. Im Uebrigen herrscht über ihn, seine Auffassung und Denkrichtung das größte Geheimniß. Der junge Zar ist das Räthsel Rußlands. Wie wird er sich entwickeln? Von Natur zurückhaltend, ist er es jetzt noch mehr. Er spricht auffallend wenig, seine Antworten, meist in unverfängliche Worte gekleidet, beschränken sich auf das Allernothwendigste; die Mauer, die zwischen Zar und Volk aufgestiegen scheint, besteht noch; einen Augenblick konnte man glauben, der neue Herr wolle sie durchbrechen; man scheint ihn überzeugt zu haben, daß dies nicht wohlgethan sei. Die alte Gewohnheit blieb aufrecht. Er läßt seine Minister walten, fast nie durchkreuzt er ihre Entscheidungen. „Ich fühle die Unerfahrenheit meiner Jugend," meinte er bescheiden zu seiner Umgebung, „ich will nicht vorgreifen." Er war genöthigt, manchen der Wege Alexanders des Dritten zu verlassen; dessen Rathgebern und seinem Andenken bezeigt er ostentativ die höchste Achtung. „So war es unter dem seligen Kaiser!" Das ist eine Zauberformel Derer, welche die alte Richtung erhalten wollen. Der Kaiser liebt seine Frau. Inmitten eines Glanzes, der förmlich bestimmt scheint, alle wahren und warmen Empfindungen zu dämpfen, herabzudrücken und zu fälschen, hat er sich die volle Herzensneigung für seine wirklich schöne Lebensgefährtin erhalten. Ein echter Gemüthszug beherrscht hierdurch die nächste Umgebung des Zaren. Man hört vorläufig nicht, daß die Kaiserin politischen Einfluß übe. Sie ist eine Deutsche und hat hierdurch viele Vorurtheile zu besiegen. Gatte und Gattin sind jedoch viel—fast unausgesetzt beisammen. Man sieht die Kaiserin selbst im Arbeitskabinett ihres Gemahls, sie stickt lautlos, um ihn nicht zu stören, und bleibt still in seiner Nähe. Oefters kommen Minister herbei. Die Kaiserin will sich erhoben. „Bleib' doch, Sascha. Du störst uns nicht." Die Kaiserin stickt ruhig weiter, während die Excellenz Vortrag hält.— Nikolaus der Zweite hat bisher nur im mildesten Sinne seiner Herrscherpflicht genügt. Es liegt nicht in seinem Naturell, die Peitsche zu schwingen und Drohworte auszustoßen. Er hat auch den Bittstellern die Möglichkeit, sich dem Throne zu nähern, erleichtert. Die Glückwünsche, die er zu seiner Thronbesteigung erhielt, beantwortete er alle persönlich; einzelne der Adressen enthielten Vorschläge, Regierungsprogramme, die gegen die bisher herrschende Richtung polemisirten. „Welche Kühnheit!" meinte man in der Umgebung des Zaren. „Man lasse die Leute," erwiderte dieser, „ich will nicht, daß sie behindert werden." Aehnlich pflegte er hier und da auch seine Minister zu beeinflussen. „Ueber diesen Vorfall soll man mir auch in Zukunft berichten, wenn neue Entscheidungen nöthig werden," oder: „Darüber will ich Alles lesen." Solch' ein Befehl genügt, um ein feindseliges Vorgehen gegen diese und jene Person hintanzuhalten. Der Kaiser sucht sich über Alles zu orientiren, er liest alle Petersburger Zeitungen; dadurch ist er besser unterrichtet, als sein Vater es war, obwohl der russische Brauch, diese und jene Frage der öffentlichen Diskussion vollständig zu entrücken, manchen Vorfall seinem Auge entzieht. So war es—Anfangs wenigstens—nach dem Unglücke auf dem Chodinkafelde. Der Kaiser zeigte sich damals nachgiebig; gegen seine Auffassung gestattete er die Fortdauer der Festlichkeiten; schließlich hat er doch der persönlichen Stimmung Ausdruck gegeben; er lehnte alle Ordensverleihungen, alle Beförderungen aus Anlaß der Krönungsfeste ab. Selbst ein Dankbrief des Kaisers an den Großfürsten Sergius, den Gouverneur, der bereits ausgefertigt den Amtsblättern zur Veröffentlichung zugestellt war, wurde, wie Eingeweihte wissen, im letzten Augenblicke unterdrückt. Sonstige persönliche Züge des Kaisers, markante Aussprüche sind nicht bekannt. Man weiß, daß er Anstrengungen machte, nachzuholen, was sein Vater in seiner Erziehung durch die Abneigung gegen das klassische Studium versäumte. Der Zar spricht viele Sprachen, besonders fertig Englisch, und hat eine Vorliebe für englische Literatur, namentlich für Shakespeare.

Jüdische Heirathsvermittler.

Ueber jüdische Heirathsvermittler in New York bringt ein dortiges Blatt die folgenden amüsanten Ausführungen:

In den Civilgerichten der Hudsonmetropole wird demnächst wieder ein „Schadchen"-Fall zur Verhandlung kommen. Ein Heirathsvermittler, der einer hübschen jungen Jüdin einen Mann verschafft, hat gegen den Großvater des Mädchens einen Prozeß auf Erlangung von $500 Maklergebühren angestrengt. In den Klagepapieren steht nicht geschrieben, daß er das Geld für „Schadchen"-Dienste fordert, sondern einfach für „Dienstleistungen." Die Gerichte erkennen bekanntlich keinen Anspruch an, der sich nur auf Jemandes Thätigkeit als Heirathsvermittler gründet.

Man kann ruhig behaupten, daß in Gotham wenigstens 900 aus 1000 jüdischen Heirathen durch „Schadchen" zu Stande kommen. Wie das kommt? Junge Jüdinnen bewegen sich im Allgemeinen nur in einem kleinen, abgeschlossenen Kreise, und wenn sich nicht zufällig in diesem ein junger Mann findet, der allen Anforderungen entspricht, müssen die Eltern des jungen Mädchens schon die Hilfe eines „Schadchen" in Anspruch nehmen, wollen sie nicht, daß ihre Töchter ledig bleibt. Der Vater wendet sich also an einen Heirathsvermittler, der immer einige junge Männer „auf Lager" hat. Der Heirathsagent veranstaltet zwischen einem der jungen Männer und dem Vater des Mädchens eine Zusammenkunft, bei der vor allen Dingen die Finanzfrage geregelt wird. Dann läßt man die jungen Leute zusammentreffen, und in neun Fällen aus zehn werden die Beiden einig.

Ist die Verlobung beschlossene Sache, so wird ein regulärer Heirathskontrakt aufgesetzt, der in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt lautet: „Die ersten Bedingungen. Mit Glück! Auf daß es wachse gleich einem fruchtbaren Garten durch die Gnade Gottes, der da gesagt hat, daß der, der ein Weib sich nimmt, einen Schatz findet und gebenedeiet ist. Gott möge Dauerhaftigkeit verleihen den Bedingungen dieses Vertrages, welchen die beiden Parteien eingegangen sind, nämlich: Herr Zwui Stahlmann, der an des Bräutigams Seite steht, und Herr Wolf Nidel, der an der Braut Seite steht. Der Bräutigam, Herr Nathan Stahlmann, wird die Braut, Fräulein Beki Zuckermann, unter dem Baldachin heirathen, in Gemäßheit mit den Gesetzen von Moses und Israel, und sie sollen nichts vor einander geheim halten, sondern sollen gemeinsam und gleichberechtigt ihr Eigenthum verwalten. Besagter Herr Zwui Stahlmann verpflichtet sich, daß besagter Bräutigam vor der Trauungsceremonie die Summe von— erhalten wird, und Herr Wolf Nidel verpflichtet sich, daß besagte Braut vor der Trauungsceremonie die Summe von — erhalten wird, sowie Schmucksachen, silberne und goldene, im Werthe von — und fünf Kleider und ihren sonstigen Brautschatz. Die Hochzeit soll an einem Tage stattfinden, auf den sich die beiden Parteien einigen werden. Die Parteien machen sich anheischig, diese Bestimmungen einzuhalten, bei Strafe der halben Mitgift. Herr Lieber Wiber wird des Bräutigams Bürge sein und Herr Zwi Mandelberg der Braut Bürge. Um das Gesagte giltig und bindend zu machen, haben Bräutigam und Braut alle legalen Formalitäten erfüllt. Datirt vom 2. Tage des Monats Elul, im Jahre 5655 (Anno Domini September 1895). Hier in New York, in Amerika. Gezeichnet, Nathan Stahlmann. Gezeichnet, Beki Zuckermann. Gezeichnet, der Eine, der auf des Bräutigams Seite steht, Lieber Wiber. Gezeichnet, der Eine, der auf der Braut Seite steht, Zwi Mandelberg."

In dieser Weise kommen in „Klein-Jerusalem" in New York die meisten jüdischen Heirathen zu Stande. Noch seltsamer aber ist die dort noch heute befolgte Scheidungsmethode. Ist ein Jude seiner Frau überdrüssig, so geht er zu dem „Geller Magid" (Rabbiner), der ihm für eine kleine Summe einen „Ghet" (Scheidungsdekret) ausfertigt. Diesen „Ghet" läßt der Gatte seiner Frau zustellen und betrachtet sich damit als seiner Eheverpflichtungen enthoben. Merkwürdiger Weise fügen sich die meisten der so geschiedenen Frauen in ihr Schicksal, obgleich der „Geller Magid" vorsichtig genug ist, in jeden „Ghet" die Klausel einzufügen, daß letzterer nur, wenn auch die Gerichte die Scheidung ausgesprochen haben, Giltigkeit hat. In der That soll es daher im Ghetto New Yorks Hunderte von Frauen geben, die sich, obgleich nur vom „Geller Magid" geschieden, wieder verheirathet haben und folglich der Bigamie schuldig sind.

Wie Wilhelm der Zweite seine Jungen erzieht.

Ueber dieses Thema schreibt der Amerikaner Poultney Bigelow, bekanntlich ein Jugendgespiele und Schulkollege des deutschen Kaisers, in der Monatsschrift „The Idler" unter Anderem Folgendes:

Die sechs Knaben und das Töchterchen des deutschen Kaisers verursachen demselben nicht weniger Sorge, als seine Armee von 500,000 Soldaten. In der Armee ist das Regieren nicht so schwer. Der Kaiser unterzeichnet einen Befehl; ein Ordonnanzoffizier übernimmt die Ordre und übergibt sie einem General; dieser ist gewohnt, zu gehorchen; dasselbe ist bei den Soldaten der Fall. Bei der Erziehung seiner Kinder hat der Kaiser jedoch auch die Ansichten seiner Gemahlin zu hören und zu berücksichtigen. Glücklicher Weise theilt die Kaiserin die Liebe des Kaisers für den Aufenthalt im Freien, und dies gibt in vielen Beziehungen eine klare Richtschnur für die vernünftige Erziehung von Kindern. Mit zehn Jahren treten die kaiserlichen Prinzen in die Armee; natürlich werden sie nicht wie die großen Soldaten gedrillt, aber sie müssen leichte militärische Uebungen machen und werden dadurch veranlaßt, schon zeitlich des Tages zu gedenken, an welchem man sie vielleicht einst zu den Waffen rufen wird, um das Vaterland gegen den Feind zu vertheidigen. Ich sähe es nicht gerne, wenn Amerika von Soldaten regiert werden würde, aber ich denke, es wäre gut, jeden amerikanischen Knaben in Reih und Glied zu drillen und ihn Marschiren und Schießen zu lehren, so daß jeder waffenfähige Mann Amerikas im Falle der Nothwendigkeit seine Pflicht thun könnte.

Einen beträchtlichen Theil der Erziehung eines Hohenzollernprinzen erhält derselbe außerhalb der Klassenräume. Der Kaiser selbst ist ein guter Seemann und lenkt ein Segelboot wie ein alter Matrose. Auch die jungen Prinzen haben ziemlich viel mit dem Wasser zu thun, indem sie schwimmen, segeln, rudern und Schlittschuh laufen. Potsdam, wo sie den größten Theil des Jahres zubringen, ist von prächtigen Seen umgeben, die bis zur Zeit, als der gegenwärtige Kaiser seine besondere Vorliebe für den Wassersport zeigte, praktisch unbenützt waren. Die Prinzen haben in diesen Wässern ein vollkommen ausgestattetes, dreimastiges Schiff, welches von Weitem wie eine altmodische Fregatte aussieht.

Der Kaiser hat sehr vernünftige Ansichten über Erziehung; er selbst wurde von vernünftigen Eltern in sehr gesunder Weise erzogen, und er folgt nun dem Beispiele der Eltern, indem er seine Kinder in derselben vernünftigen Weise erzieht. In Deutschland leiden die Schulkinder sehr viel darunter, daß sie zu lange an die Schulbänke gefesselt sind, und so manches Schulkind hat in späteren Jahren an den Folgen der grausamen Art und Weise zu tragen, wie die Lehrer es versuchen, Bücherweisheit ihm in den Kopf zu stopfen. Der Kaiser sah diese schlechte Seite des Schulunterrichtes, und als er den Thron bestieg, traf er zu Gunsten der Schulkinder sofort entsprechende Verfügungen. Vor Allem kürzte er die Schulstunden und dann poussirte er Fußball, Rudern und andere Sports, welche den Körper stark machen. Seinen Söhnen gibt der Kaiser zuerst viel Leibesübungen im Freien, um sie körperlich zu kräftigen und dann erst diejenige Portion Schulkenntnisse, die sie vertragen.

Der schwerste Theil der Erziehung eines Prinzen ist der, ihn natürlich zu machen und anspruchslos gegenüber Anderen. Würde Jedermann ihnen schmeicheln und sie königliche Hoheit nennen, so würden sie aller Wahrscheinlichkeit nach eingebildet und vielleicht sehr unangenehm werden. Die kaiserlichen Prinzen zeigen sich aber Jedermann gegenüber von der vortheilhaften Seite; sie kommen häufig mit Fremden in Berührung; sie schütteln demjenigen, der ihnen vorgestellt wird, die Hand, sehen Jedermann offen in das Gesicht, hören aufmerksam zu, wenn man zu ihnen spricht, antworten präzise—mit einem Worte, sie benehmen sich wie kleine Gentlemen. In dieser Beziehung ahmen sie dem Vorbilde ihres Vaters nach.

Ich erinnere mich seiner, als er noch ein Kind von 12 Jahren war und mit anderen Kindern seines Alters ausgelassen zu sein pflegte. Man konnte bei diesen Spielen kaum herausfinden, welcher da der Prinz sei und welche seine Gäste waren. Niemals zeigte er, daß er mehr Rechte als ein anderer Knabe hatte. Dem Beispiele, das Wilhelm der Zweite bezüglich der Erziehung seiner Kinder gibt, folgen jetzt Tausende von Eltern allüberall in Deutschland.

Die größte Summe, welche jemals für einen einzigen Roman gezahlt wurde, betrug 1,000,000 Francs, welche der französische Schriftsteller Alphonse Daudet für seinen im Jahre 1884 erschienenen „Sappho" einheimste. Victor Hugo brachte sein in zehn Sprachen übersetzter Roman „Die Elenden" 400,000 Francs ein.

Aus der abessinischen „Staatszeitung."

Nur sehr Wenigen dürfte es bekannt sein, daß Abessinien auch eine „Staatszeitung" besitzt. Ein aus der Erythrea heimgekehrter italienischer Offizier hat eine Nummer dieser Zeitung mitgebracht, die unter Anderem den interessanten Bericht eines vornehmen abessinischen Kriegers, Batha Amonos, über die Schlacht bei Adua und die gegenwärtige politische und militärische Lage enthält. Es heißt darin:

„Der Krieg ist aus, der Himmel sei dafür gepriesen. Mit Inbrunst haben wir denn auch Gott gedankt und St. Nikolaus, der bei Adua unser Schutzpatron war. Es ist nicht wahr, daß der Krieg im Herbst wieder anfangen wird. Es ist uns von Rußland und Frankreich versichert worden, daß die Italiener auch im Herbst nicht daran denken werden, uns anzugreifen, daß sie innerhalb ihrer alten Grenzen bleiben und darnach trachten werden, mit den Nachbarstaaten ein freundschaftliches Verhältniß anzubahnen. Wir verlangen nichts Besseres, als mit den Italienern in Freundschaft zu leben; nur Ras Alula ist nicht dieser Ansicht, und hätte Menelik ihm Gehör geschenkt, so wäre er nach Abba-Garima fortmarschirt, bis er Massauah erreicht hätte.

Was hätte dies aber für einen Werth für uns gehabt? Uns ist es im Gegentheil angenehm, wenn die Italiener in Massauah sind, nur dürfen sie uns in unseren Handelsbestrebungen nicht hindern. Vielleicht wird ihre Anwesenheit in Massauah uns später einmal unangenehm werden, wenn wir eines Hafens benöthigen sollten, aber jetzt mögen sie ihn nur behalten. Es ist selbstverständlich, daß, falls der Wunsch Ras Alulas, Massauah einzunehmen, sich verwirklichen könnte, es für uns eine sehr schöne Sache wäre; sollte sich jedoch dieser Traum einmal verwirklichen, so wird sowohl Ras Alula als auch ich, der doch sehr viel jünger bin als er, zu seinem Staub verwandelt sein, und die Kameele werden Gelegenheit gehabt haben, ihre Rasse auf vier oder fünf Generationen fortgepflanzt zu haben.

Adua verändert und verbessert sich in schnellster Weise; es scheint, daß der allwaltende Gott seine rechte Hand über diese Stadt hält, und daß jeder seiner fünf Finger ein Wunder bewirkt hat. Vor Kurzem noch war Adua in schrecklichem Zustande, und man hörte nichts als das Stöhnen der Verwundeten und das Heulen der Schakale und Hyänen, die auf die willkommene Beute warteten. Die Straßen waren wüst und leer; die Bewohner hielten sich versteckt, da sie den Tod fürchteten, sogar die Heiligenbilder wurden vernachlässigt. Allein der große Herrscher des Himmels war gnädig genug, dieses Sakrilegium nicht zu bemerken, und unterließ es, uns den Feuerregen zu schicken. Nun sind die Einwohner wieder zurückgekehrt, die Heiligenbilder sind schöner und geehrter denn sonst. Niemand stirbt mehr und die Verwundeten sind geheilt. Am Eingang zur Stadt wurde ein Palast für Mangascha und Alula gebaut, die hier die Regenzeit abwarten wollen. Zweimal in der Woche wird hier ein Markt abgehalten. Die Soldaten trachten, sich zu erholen, die Frauen singen, die Kinder spielen; in Kurzem wird Adua wieder eine bedeutende Stadt sein, und ich möchte mit einem Schwur versichern, daß die Italiener nicht daran denken werden, sie einzunehmen, denn wir werden es verstehen, sie zu befestigen.

Zwei Drittel der Soldaten wurden in die Heimath geschickt; in den drei letzten Tagen wurden ihrer 4000 entlassen. In Adua bleiben nur 1200 Krieger zurück, und diese werden während der Regenzeit von ihren Strapazen ausschlafen können. Auf dem Markte kann man für geringes Geld die allerschönsten Dinge kaufen: Gewehre, Säbel, Kleider, Schuhe und Küchengeräthe, die wir den Italienern abgenommen haben. Dies Alles kostet so gut wie nichts, denn wir haben es in großen Mengen erbeutet, und so kann selbst ein geringer Mann sich in seinem Gemache europäische Waaren als Trophäen aufstellen. Besonders gesucht sind die Schuhe, denn wir thun Alles, um uns zu civilisiren, und die Kultur erfordert es, daß man seine Füße nicht zeige, sondern sie verberge. Auch schöne Bildchen in bunten Farben sind auf den Märkten zu haben; es sollen Geldanweisungen sein, die im Heimathlande der Italiener den klingenden Thalern gleichkommen. Allein diese Bilder verschwinden bald, denn die griechischen Kaufleute sind gar arg nach diesen Dingen. Man bekommt auch viele Bilder von alten Männern und Frauen, offenbar die Eltern und Frauen der italienischen Krieger. Auch diese Bilder finden rasch ihre Käufer, so häßlich sie auch sind, denn unsere Krieger kaufen sie gern, um sie zu Hause ihren Frauen und Kindern als Merkwürdigkeit zu zeigen."

Die Gesellschaft gegen Pferdediebstahl umfaßt im Staate Kansas 150 einzelne Logen und bereitet sich augenblicklich auf ihre 15. Jahresversammlung vor, welche, wie es heißt, größer sein wird, als irgend eine der vorhergegangenen Jahresversammlungen. Trotz der auf Unterdrückung des Pferdediebstahls gerichteten Bestrebungen der Gesellschaft sind Verhaftungen wegen Pferdediebstahls im Grashopper-Staate an der Tagesordnung.

Hindostan ist mehr als 100 Mal so groß als Palästina.

Hall County Fair.

Die zwanzigste jährliche Fair der Hall County landwirthschaftlichen Gesellschaft wird abgehalten werden zu

Grand Island, Neb., 8., 9., 10. u. 11. Sept. '96.

Eine landwirthschaftliche Schule. — **Ein Museum mechanischer Erfindungen.**

Großartige Ausstellung von lebendem Vieh.

Eine Wiedervereinigung von Freunden und Verwandten.

Günstige Eisenbahn-Fahrraten.

Rennen werden schnell und wild sein und bei Weitem die besten.

Eine „up-to-date" Fair in jeder Beziehung.

Musik, Unterhaltung, Fröhlichkeit, Novitäten, unübertreffliche Accommodation.

Einfacher Eintritt 25c.
„Season Ticket" 50c.
Familien Ticket $1.00.

Programm für die Rennen.

Mittwoch, 9. Sept.—Traben, 2:25 Klasse; „Pacing", 2:25 Klasse; Laufen, eine halbe Meile und Wiederholung.
Donnerstag, 10. Sept.—Traben, 2:40 Klasse; „Pacing", 2:35 Klasse; Laufen, eine Meile und Wiederholung.
Freitag, 11. Sept.—Traben, 2:30 Klasse; Traben oder „Pacing", frei für Alle; Laufen, eine halbe Meile und Wiederholung.

Die Damen der Trinity M. E. Kirche werden warme Mahlzeiten serviren.

Freitag ist Kindertag. Alle Schulkinder werden an diesem Tage frei eingelassen.

Spezial-Prämien.

Außer den regulären Prämien der Gesellschaft offeriren die Geschäftsleute Grand Island's folgende Spezial-Prämien. Bedenkt, daß keine Eintrittsgebühr von Ausstellern erhoben wird — keine Kosten irgend welcher Art.

Sarbach & Friend offeriren einen $3-Hut für die größte Zuckerrübe auf der Fair; sie haben die Rübe zu erhalten nach der Fair zur Ausstellung in ihren Laden.

H. W. Potter offerirt $1 in Baar für beste 6 Stangen deutschen Sellerie; er hat den Sellerie zu erhalten.

Louis Veit offerirt $1 für besten halben Bushel Möhren; $1 für besten halben Bushel Early Ohio Kartoffeln; $1 für bestes ½ Dtzd. „Flat Dutch" Kohlköpfe; er hat die ausgestellten Artikel zu erhalten.

J. G. Gerspacher offerirt ein „Setting" Light Brahma Eier für die besten Light Brahmas; ein Light Brahma Hähnchen für größte Squash; er hat die Squash zu erhalten nach der Fair.

Henry Stratmann $2 für besten Bushel Süßkartoffeln; er hat die Kartoffeln zu bekommen.

Richard Göhring $2 für beste 50 Aehren weißes Mais; er hat Mais zu erhalten.

J. Leschinsky offerirt einen vergoldeten $5-Oval-Rahmen für die beste Amateur-Guitar-Spielerin unter 20; ein Dutzend Cabinet-Photographien für besten Guitar-Spieler unter 20 Jahren. Contest hat stattzufinden in der „Floral-Hall" am Mittwoch, den 2ten Tag der Fair.

W. H. Thompson, Mayor, $3 für für besten 2jährigen Vollblut Jersey-Heifer.

Die A. C. Lederman Co. $2 Baar für besten Kürbis-Pie; sie haben den Pie zu erhalten.

Die H. H. Glover Co. offerirt folgende Spezial-Preise für die Hall Co. Fair: Besten Bushel Kartoffeln, $1; besten Bushel Turnips $1; besten Bushel Möhren $1; für besten Bushel rothe Rüben $1; für besten Bushel Pastinaken $1. Obige müssen in unserem Laden, nachdem sie in der Hall Co. Fair ausgestellt worden sind und ihnen vom Comite die Preise zugesprochen wurden, abgeliefert werden.—H. H. Glover Co.

Hehnke & Co. offeriren $2 für den besten Bushel Roggen; $1.50 für die beste Probe ½ Bushel Timothy-Samen; $1.50 für bestes Bündel Alfalfa. Diese Artikel müssen zur Fair ausgestellt werden und sie haben dieselben hernach zu erhalten.

S. R. Wolbach offerirt $10 für die bestmarschirende Distriktschule, Grand Island ist von der Mitbewerbung ausgeschlossen. Alle theilnehmenden Schulen müssen in einer Reihe sein und indem sie am Amphitheater vorbeidefiliren, ein patriotisches Lied singen. Der Contest findet am Freitag, dem letzten Tag der Fair, um 2 Uhr Nachm. statt.

Der Independent offerirt ein Jahres-Abonnement auf seine halbwöchentliche Zeitung für die größte Squash. Sie die Squash zu erhalten für Ausstellung.

E. Diehl offerirt $3 in Baar für die besten 2 Bush. Winterweizen, der in der Fair ausgestellt sind. Der Weizen soll der Wohlthätigkeitsbehörde Grand Island's überwiesen werden.

August Meyer offerirt eine hübsche Butterschale, werth $6, für die besten ausgestellten 5 Pfund Butter; er hat die Butter zu erhalten.

A. W. Buchheit offerirt für besten Bushel Hafer $1.50 und für beste 100 Aehren Corn $1.50; er hat die Artikel zu erhalten, nachdem dieselben zur Fair ausgestellt worden sind.

Christ Ipsen offerirt eine Flasche Parfum, werth $6, für die best dekorirte Porzellanwaare.

Die Zenner Raymond Disinfection Co., Detroit, Mich., offerirt eine Qt. Kanne Zenoleum zu einem Prämiengewinner in jeder Lot im Pferde-Departement, auch in jeder Lot im Rindvieh-Departement.

P. Martin & Bro. offeriren ein elegantes Rasir-Service für die besten zur Fair ausgestellten Tomatoes.

Hr. C. F. Bentley offerirt $2 für den besten hausbackenen Laib Brod und $1 für den zweitbesten.

Geo. Bartenbach offerirt güldene Tapeten für ein Zimmer, 12x14, für den besten halben Bushel irischer Spätkartoffeln; er hat die Kartoffeln zu erhalten.

Sondermann & Co. offeriren einen hübschen Schaukelstuhl für das beste Paar Turkeys; sie haben die Turkeys zu erhalten.

Sam Herter für den besten „Coop" (6) Buff Cochin Pullets eine importirte Bettdecke, werth $4; er hat die Hühner zu erhalten.

R. H. McAllister für das größte Dutzend Cornstalks, er dieselben zu erhalten, einen Aluminium-Kaffeetopf, werth $3.

Die Pratt Food Company, Philadelphia, Pa., offerirt folgende Spezial-Prämien, welche während der Fair ausgestellt und vom Comite zur Zeit der Fair an die Gewinner verabfolgt werden: Für bestes Trio von B. B. R. Game Fowls, für bestes Trio Barred Plymouth Rocks, für bestes Trio Langshang Fowls, für bestes Trio Light Brahmas, für bestes Trio Buff Cochins, für bestes Trio Bronze Turkeys, für bestes Trio Silver Wyandotte Fowls, für bestes Trio American Dominiques, für bestes Trio B. B. R. Game Bantams, für bestes Trio Golden Duckwing Bantams, je ein 5 Pfund Packet von Pratt's Poultry Food.

Das „Farm Journal", Philadelphia giebt jedem Prämiengewinner von Corn ein Jahres-Abonnement.

Die Eigenthümer des Cooper Sheep Dip werden jedem Preisgewinner im Schafzucht-Departement ein Traktat über die Krankheiten des Schafes und deren Behandlung gratis zuschicken. Dieses Buch wird von guten Autoritäten als sehr praktisch und belehrend für Schafzüchter empfohlen.

Der „Practical Dairyman", Chatham, N. Y., offerirt ein Jahres-Abonnement und ein Buch zu jedem Gewinner von Butter-Prämien und der besten Ausstellung von Weintrauben, Aepfeln und Honig.

Wie schon bekannt gemacht, erhält beinahe jeder Gewinner von Vieh-Prämien ein Jahres-Abonnement auf den in Lincoln herausgegebenen „Nebraska Farmer."

S. H. Ferguson, Grocer, offerirt $1 Baar für die 4 größten Hubbard Squashes; er hat die Squashes zu erhalten.

A. M. Hargis offerirt $1.50 Baar für die beste Wassermelone; er hat die Melone zu erhalten.

Die Farmers Union Vers. Co. von Grand Island, offerirt irgend einer jungen unverheiratheten Dame, die ihr Pferd aufschirrt, zäumt, vor einen Wagen spannt und damit einmal in vollem Laufe um den Rennplatz herumführt, $3, zweitschnellste $2. Drei Bewerberinnen nöthig. Alle müssen anfangen aufzuschirren vor der Preisrichter-Tribüne. Contest stattzufinden am Donnerstag, dem dritten Tag der Fair.

F. H. Michelson offerirt einen $3.50-Pickle Castor für die besten zwei Qt. Picalilli; er hat dieselbe zu erhalten.

C. G. Hansen, der Nordseite-Fleischer, offerirt einen 8-Pfund Rinderbraten für den besten Sponge Cake; er hat denselben zu erhalten.

W. H. Jones offerirt $1.50 werth Pflanzen und geschnittene Blumen von seinem Gewächshaus für die beste handbemalte Vase, welche zur Fair ausgestellt wird.

Rob't. Geddes offerirt zwei Pfund Günther's Choice Candy für das beste handbemalte und zur Fair ausgestellte Porzellan-Thee-Service.

F. N. McElvain offerirt für den besten Angel Food Cake ein Paar nach Vorschrift geschliffene Brillengläser, werth $7. Er hat den Cake zu erhalten.

Das Vienna Home Restaurant und Bäckerei offerirt ein $2.50-Mahlzeiten-Ticket für das schwerste verheirathete Paar (Mann und Frau) auf dem Fairplatz am Donnerstag von der Fair, müssen Farmer sein. Auch offeriren sie ein $2.50-Mahlzeiten-Ticket zu irgend einem Farmer für die beste Ausstellung von Farm-Produkten.

W. H. HARRISON, Präsident.
D. H. VANTINE, Sekretär.

Verlangt: Mehrere zuverlässige Herren oder Damen, um in Nebraska zu reisen für ein zuverlässiges Haus. Salär, $780 und Ausgaben. Schickt Referenzen bei und frankirtes Couvert mit Eurer Adresse. The National, Star Bldg., Chicago.

Heimathsucher-Excursionen über die Union Pacific.

Am 4. und 18. August, 1., 15. u. 29. September und 6. und 20. October 1896 verkauft die Union Pacific Rundfahrt Billets nach Punkten in Arkansas, Indian Territory, Oclahoma und Texas, sowie nach verschiedenen Punkten in Arizona und nach Punkten an der Atlantic und Pacific Bahn in New Mexico, für einen Preis, plus $2.00 für die Rundfahrt.

Wegen Näherem wende man sich an

Burlington Heimathsucher-Excursionen.

Am 4. und 18. August, 1., 15. und 29. Sept. und 6. und 20. Okt. wird die Burlington Tickets nach Punkten in Arizona, Arkansas, Indian Territory, Louisiana, New Mexico, Oclahoma und Texas verkaufen für einen Preis plus $2 für die Rundfahrt; gültig für 20 Tage vom Verkaufsdatum.

Thos. Connor.